

# Messe

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **69 (1982)**

Heft 10: **Kunst und Architektur**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Natur, in die – mit oder ohne Naturschutz – unser eigenes existentielles Sein eingebettet ist. Also, was finden wir zu den Formen und Farben der Natur in der Fachliteratur? Faszinierende, sinnvolle Einrichtungen für das Überleben, Anpassung an die gefährvolle Umwelt mit Mimikry, Fortbewegung zur Nahrungsaufnahme, Imponiergesten zur Verteidigung, Geschlechterreize. Dafür sind also diese Gestaltungen geschaffen.

Eindrucksvoll – aber mir halben diese Erkenntnisse damals nicht weiter. Im Gegenteil, sie hemmten vielmehr mein Suchen nach der Berechtigung der Form an sich und setzten den sicher durchaus notwendigen, ausgeklügelten «Nutzwert» an erste, wenn nicht an einzige Stelle.

Dann stiess ich auf das Buch von Adolf Portmann «Die Tiergestalt». In steigender Spannung las ich die Kapitel. Mit sachter, fast möchte man sagen freundlicher Didaktik, aber keineswegs unwissenschaftlich macht einem der Verfasser die Geschehnisse der Tiergestalt vertraut. Man wird eingeführt in den grossen Bereich der Musterungen, Scheckungen, Variationen, in die ordnende Kraft der Symmetrie. Das geht von der unscheinbaren Formbildung bis zu Prachtentfaltungen.

Wir erleben die formal betonte Ausbildung des Kopfes höherer Tierorganisationen. Denn «je höher die Gesamtorganisation, desto auffälliger ist die formale Auszeichnung des Kopfes als des führenden Poles». Dabei warnt Portmann davor, bei höheren Gattungen von mehr Intelligenz oder grösserer funktioneller Tüchtigkeit zu sprechen. Es geht um die grössere Differenziertheit.

An der Seeanemone, am Zebra, an den Geweihen des Wildes, an den Federn des Pfau (die Beispiele sind fast unerschöpflich) zeigt Portmann nicht als Eiferer, sondern als Führer, dass die Gestaltung des Tierkörpers über die elementare Notwendigkeit der Erhaltung, über das funktionell Zweckmässige weit hinausgeht. Er verneint keineswegs selektive Vorgänge, Mimikry, sexuelle Anziehungsformen, aber diese Nützlichkeitsphänomene sind nur «ein Teil der Wahrheits». Für das allein wären niemals diese Vielfalt und Schönheit notwendig.

Die Gestalt, die Form haben ihren *Eigenwert*, der über das Funktionelle, Zweckmässige hinausgeht.

Aber wo liegt nun der Sinn dieser Formen? Der Autor spricht vom «Darstellungswert», also von ei-

ner «Selbstdarstellung» des lebendigen Wesens und definiert das so: «Der Begriff der Selbstdarstellung: ein Name für die Tatsache, dass ein lebendiges Wesen, Tier oder Pflanze, nicht nur Stoffwechsel treibt und als Gefüge von lebenserhaltenden Strukturen zu erklären ist, sondern dass der Organismus über das blosser Fristen des Lebens hinaus, über alles nur Notwendige hinaus eine Form aufbaut, welche das Besondere gerade dieser Art darstellt.» (Zitat aus einem späteren Buch Portmanns «An den Grenzen des Wissens», in welchem er seine Gestaltlehre nochmals zusammenfasst.)

Nun gibt es die höheren Lebewesen, die sehen. Ihre Gestalt will sich also zeigen und gesehen werden. Wir kennen aber niedrige Lebewesen, die nicht sehen. Dazu Portmann: «Wir sind zu prägnanten Gestaltungen gelangt, deren konkrete Form in keiner der uns bekannten Leistungen im Lebensspiel eine Rolle spielt: weil sie Wesen angehören, die sich nicht gegenseitig mit ihren Augen sehen, die mit ihren Farben und Formen auch nicht einen Feind abschrecken und sich vor ihm tarnen. Es ist die Welt der *unadressierten Erscheinungen*.»

Hier ist das Staunen gross. Und Portmann fährt fort, jetzt beginne der Leser, dieses Formwerden und der Selbstgestaltung willen als ersten und obersten Sinn der lebendigen Erscheinung zu ahnen.

Diese Gestaltungen werden als Ausdruck einer verborgenen «Innerlichkeit» der Wesen angesehen, als «spontane Kundgabe eines bereicherten inneren Lebens». Wir dürfen nun aber nicht annehmen, damit sei etwas Verschwommenes, seien irgendwelche Phantastereien gemeint, wie sie heute besonders bei der Malerei in die Bilder hineininterpretiert werden, «Wissen», nicht «Schwärmen», warnt Portmann. Diese Innerlichkeit ist wohl Geheimnis, sie offenbart sich aber klar und direkt in der *Gestalt*.

Und nun wieder zum lesenden Architekten in seinen mittleren Jahren. Er fühlte sich irgendwie erlöset. Es lohnt sich also, ja es ist geradezu Pflicht der gestaltenden, der reinen Form an sich nachzugehen. Wenn es die Natur tut, so sagte er sich, warum sucht denn der entwerfende Mensch nicht auch diesen Bahnen zu folgen? Er soll neben oder besser zusammen mit den rationalen Erfordernissen dem Ideellen zum formalen Ausdruck verhelfen. Sein Bau-

darf, ja muss einen eigenen Darstellungswert besitzen. Damit ist nicht Selbstdarstellung des Architekten gemeint im Sinne vom bösen Wort «sein eigenes Denkmal setzen», sondern es geht um das Bestreben, diesem Stück Architektur, das er bearbeitet, seinen ihm und nur ihm gehörenden gestalterischen Ausdruck zu geben. Und wenn der Zeichnende denkt: ach was, es sieht und würdigt es doch niemand, ob ich meine Proportionen und Räume besser oder schlechter mache – dann rufe er sich die «unadressierten Formen der Natur» in Erinnerung.

Ja – und jetzt wird man fragen: denkt der betagte Architekt noch gleich wie damals? Ich meine, grundsätzlich ja, sonst hätte er das Thema nicht aufgegriffen. Vielleicht eignete er sich etwas mehr «Wissen» anstelle von «Schwärmen» an. Intelligenter wurde er kaum, aber vielleicht – nach Portmann – etwas differenzierter. Auch etwas loyaler für plurale Möglichkeiten. Wie das Buch schliesslich zeigte, dass es alles in der Natur gibt: von scheckigen Mustern bis zur ersten Symmetrie, semantische Signale und kryptische, anpassende Erscheinungen (Heimatschutz).

Und könnte die Qualitätsfrage, mit der man sich heute so schwer tut, nicht auch im Sinne des grossen Zoologen angepackt werden: prüfen, ob ein wahres Selbst und eine echte, nicht verschwommene Innerlichkeit in der Gestalt eines Baues sichtbar werden? Hans Luder

## Tagungen

### «Delft workshops» Zweites europäisches Architekturstudententreffen!

Vom 24. Juli bis zum 1. August 1982 fanden in Delft (NL) die «Delft workshops» unter dem Thema «architecture of an uncertain future» statt. Nach Liverpool im Sommer 1981 war die TH Delft in diesem Jahr Treffpunkt vieler Studenten.

An 50 Workshops, die von Professoren, Assistenten und Studenten der verschiedensten Hochschulen in englischer Sprache geleitet wurden, nahmen über 350 angehende Architekten aus fast allen europäischen Ländern teil. Täglich standen Vorträge und Werkstattberichte auf dem Programm. Die Teilnehmer konnten das Ausbildungssystem und die Architektur ihres Landes vergleichen, ihre Arbeiten ausstellen und darüber diskutieren.

Insgesamt diente die von Studenten organisierte Veranstaltung der Förderung des internationalen Gedankenaustauschs.

Es ist zu hoffen, dass auch 1983 wieder ein solches Treffen durchgeführt werden kann. Bisher ist Sarajewo, Jugoslawien, als Austragungsort geplant.

Zahlreiche Teilnahme an den «Sarajewo workshops» wäre wünschenswert!

### Holzheizungs-Tagung im Ökozentrums Langenbruck, 12. November 1982 Holzheizung – richtig geplant, effizient eingesetzt

Im Rahmen der Veranstaltungen auf dem Gebiet der angepassten Technik führt das Ökozentrum Langenbruck eine Tagung zum Thema Holzheizungen durch.

Holz als regenerierbare Energiequelle gewinnt wieder in zunehmendem Masse an Bedeutung. Mit der damit verbundenen Renaissance der Holzheizung muss eine vermehrte Ausbildung und Information einhergehen.

Hier möchte die Tagung ansetzen und Lösungswege aufzeigen, welche Bewohner, Architektur und Heizsystem in die Planung und Installation einbeziehen.

Anschliessend an die Übersichts, wieviel das Holz des Schweizer Waldes ökologisch sinnvoll zur Deckung des Wärmebedarfs beitragen

## Messe

### Internationale Fachmesse für Umweltschutz mit Bio-Life in Salzburg

Vom 17. bis 20. November 1982 findet im Salzburger Ausstellungszentrum die Fachmesse «Project 2000» statt. Diese Fachveranstaltung umfasst die Themen: Umweltfreundliche Technologien – Kommunaltechnik – Forschung und Umweltüberwachung – Alternative Lebensweise.

Unter dem Titel Bio-Life wird ein umfassendes Angebots- und Informationsspektrum präsentiert. Dieses reicht von den Möglichkeiten der biodynamischen Lebensführung über Baubiologie bis zur sinnvollen Freizeitgestaltung.